

# [Chueri und Rägel]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 25

PDF erstellt am: **05.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Christus = Lang erfährt viel Ehren,  
Wie nur je ein Bühnenrecke.  
Die Plaketten sich vermehren,  
Grüßen uns aus jeder Ecke.

Büsten, Bilder aller Arten  
Gibt's von dem berühmten Bauern;  
Vankees sieht man, auf ihn warten,  
Damen, knipsend, ihn umlauern.

Daß ihm Knödel trefflich schmecken,  
Daß er G'räuchert's nicht verachtet,  
Dürfte niemand wohl erbrechen,  
Der in seinem Bannkreis schmachtet.

Auch, daß auf die Knasterpfeife  
Er nicht gerne mag verzichten;  
Eines ich nur schwer begreife,  
Daß Herr Lang beginnt, zu dichten.

Prompt verenglicht und — o Schauer! —  
Mundgerecht verkomponiert,  
Sieht den Oberammergauer  
Man als Musikheft ediert.

Und der Christus, will mir scheinen,  
Auf dem Heft, sagt: Seht Ihr nun, —  
Viele, die zu dichten meinen,  
Wissen ja nicht, was sie tun!

Der beese Dieterich von Bern.

Der Ueber-„Ober“.

Willst du mit dem Luftschiff fliegen  
Als ein Höhenkellner stramm,  
Darfst du keinesfalls wiegen,  
Willst dem Fahrzeug an dich schmiegen,  
Ueber 70 Kilogramm.

Denn des Luftschiffs leichte Hülle  
Duldet, damit nichts palliert,  
Keine starke Körperfülle;  
Zephyrwahn und Sturmgebrülle  
Sind vom Fett nicht enchantiert.

Also, wer recht leicht erfunden  
Wird, nach dieser Seite hin,  
Ausicht hat zu allen Stunden,  
Komm er aus Paris, aus Gmunden,  
Zu lervier'n im „Zeppelin“.

Freilich, kann man da sich denken:  
Tut dort schon ein leichtes „Buhn“  
Eine Seidenerviert' schwenken, —  
Was erit wiegen Beefsteak, Renken,  
Die kaum schwerer im Magen ruhn! -ee-

Lohnaufbesserung.

Kaum daß des deutschen Kaisers Hand  
Entschlupfen konnte dem Verband,  
So unterzeichnet er mit Schwung,  
Für sich ne Lohnaufbesserung.  
Recht hat der Willem, ohne Zweifel,  
Da alles aufschlägt, ja beim Teufel.  
Champagner, Kaviar, Liköre, —  
Kohl und Havana kosten mehre,  
Wie auch die Butter für das Kücheln,  
Sowie der Prinzen Holentücheln.  
Und auch der Backfisch möcht stets fein  
Adrett und nett beinander sein.  
Mama Augusta will logar  
Ein neues Hütlein jedes Jahr,  
Und Grenadierhelm wie der Stiebel,  
Verschlingen auch ein Geld nicht ibel.  
Drum ist das Löhnlein doch zu wenig  
Für einen Gottesgnadenkenig,  
15 Millionen Zivillite,  
Ist gar zu mager, na das siehste!  
Und 10 Millionen Privateinkunft,  
Das spottet jeglicher Vernunft.  
Auch trotz der schnöden Kleinigkeit,  
Der Steuer- und Portofreiheit,  
Drum wird sich doch kein Preuße weigern  
Und 3 1/2 Millionchen steigern  
Des Königs Einkunft gern und schnelle,  
Es ist ja nur ne Bagatelle.

Jetzt, Bethmann, zeig dich klug und weise  
Und bring die Sache ins Geleite!  
Und du, o Michel, wirst ja gern  
Für deinen allerhöchsten Herrn  
Dir täglich weniger Wein einschenken  
Und mit dem Knalter dich einschränken,  
Damit der König aller Preußen  
Nicht muß am Hungertüchlein beißen.

Dernburg.

Intelligenz, nun schlag die Augen nieder  
Der Dernburg geht und niemals kehrt er wieder!  
Rechtzeitig hat das Rängel er geschnürt,  
Dieweil sein Schnuppernäslein wohl verpürt  
Ein bureaukratisches Hinausgebrängsel,  
Von Bethmann und dem übrigen Anhängel,  
Drum dacht er klüglich: „Nee, daraus wird  
nir!“  
Und gibt sein Portefeuille ab mit tiefem Knix.  
Intelligenz! so schlag die Augen nieder,  
Der Dernburg geht und niemals kehrt er wieder!  
Die Weisheit macht sich lächelnd auf die Soeden  
Die Blödsheit aber bleibt als Kanzler hocken.

Turicum, um den Vollmond herum.

An seine Heiligkeit Pius X.

Rom.

Allerheiligster Vater!

Euer Heiligkeit Encyklika hat die Kexer natürlich wenig entzückt.  
Auch die Zwinglianer in Zürich haben die Nase gerümpft, aber sonst  
ließen sie sich nicht viel anmerken; denn ihre Verdorbenheit ist so groß  
wie das Eurer Heiligkeit Entzücklika sehr richtig hervorhebt — daß sie  
die unverschämteste Toleranz zur Schau tragen. Wir haben uns umsonst  
auf giftige Anflätigkeiten — wie sie ihrer religiösen Verkommenheit wohl  
entsprochen hätten — gefaßt gemacht. Nur der „Nebelspalter“, der selbst  
die allein seligmachenden Weihrauchnebel unserer Kirche nicht verschont,  
macht den Vorschlag, Euer Heiligkeit künftig nicht mehr Pius den X.,  
sondern Pius den verflchten zu nennen. Wir wollen ihm daran denken  
und durch unsere Fürbitte dafür sorgen, daß das Fegefeuer für die Kexer  
künftig mit Nebelspaltern geheißt wird. Am meisten hat man aber dem  
Zwingliendenkmal angemerk, daß Euerer Heiligkeit Neuerungen Eindruck  
gemacht haben. Der eiserne Kexerhäuptling schien zu zittern, als ich in  
einer Mondscheinnacht vorüberging; ja, einen Augenblick meinte ich, er  
wolle rechtsum kehrt machen, um sich im Gebüsch zu verbergen. Wir  
wollen zu Gott hoffen, daß der Teufel bald ein Einssehen tun und dieses  
Denkmal des Anstoßes bald ganz beseitigen werde.

Zum Schlusse möchte ich Euer Heiligkeit darauf aufmerksam machen,  
daß uns vor allem Kirchtürme not tun, je höhere, desto besser. Denn  
hier in Zürich dreht sich fast alles um die Kirchtürme und wenn wir in  
jeder Gemeinde mindestens einen solchen hätten — eine Kirche brauchte  
nicht gerade dabei zu stehen — so wäre es uns leichter, gar manches um  
unsern Kirchturm sich drehen zu lassen.

Mit dieser zarten Andeutung verbleibe ich Euerer Heiligkeit unter-  
täniger Knecht  
Pater Mollarius.

Drei Wanderer!

J. M.

Es zogen drei Burischen — nicht über den Rhein

Sie kamen über die Aare;  
Der erste liebte gar sehr den Wein,  
Dem zweiten fehlten die Haare;  
Der dritte, war jung und frohgemut  
Er paßt nicht zu den zweien gut,  
Warum? Ich werd's erzählen:

Der Erste war durstig wie ein Faß,  
Konnt nie das Wirtshaus meiden;  
Er schlürfte früh und spät das Maß  
Konnt volle Tass, nicht leiden.  
Die Nase war bald grün und blau  
Und funkelte im Morgentau  
Dies tat ihn nie genieren.

Der Zweite war ein Jägersmann,  
Sein Wild jedoch trug — Böpse —  
Ob die nun schwarz, ob blond ob braun  
Was scheerten ihn die Köpse!  
Hatt' sie nur eine Schürze um  
Dann sang er schon „Si dibeldum  
Schaut her welch schönes Mädchen!

Der Dritte noch — ganz unerfahren,  
Wollt sich die Welt besehen;  
Doch wie er traf die zwei Scholaren  
Da war's um ihn geschehen!  
Vergeßen war des Vaters Lehr —  
Bald hatt' auch er kein Geld nicht mehr  
Und wurd ein Lump wie die andern.  
Das kam und — kommt vom wandern!

Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist oft nur ein kleiner Schritt,  
— wenn nicht die Erhabenheit selber nur gespreizte Lächerlichkeit ist.

Grnst v. Possart redivivus.

Der schon lang Valet gesagt den Brettern,  
Dessen Name glänzt in goldenen Lettern,  
Der im Frack als Meister rezitiert,  
Hat als Mime wieder debutiert.

Siebzig Jahr', — entfachend solche Flammen  
Der Begeist' rung! Wer möcht' ihn verdam-  
men,  
Wenn er gleich der „Nachtigall im Tal“  
Singt: „noch a mal, — noch a mal!“  
-ee- Noch a mal!“

Chueri: „Ihr mached neume wieder a  
windschi Hysjemie, Rängel?“

Rängel: „Wird's wohl tue für das Wetter  
und säb wird 's es.“

Chueri: „Ihr händ jo nüt z'heuen, Ihr  
händ jo Euer's Wärlk im Trochne mit  
Usnahm vom Naselstig.“

Rängel: „Säb icho, aber mir Lehmä hät  
na ä so vil Fueter duise und chunt fast  
kä Lüt über zum Heue.“

Chueri: „Es chunt ieh dänn scho besser,  
wenn 's Heue komunalijiert wirt.“

Rängel: „Kuehmunijiert? Was sett ächt  
das wieder für en neue Schnaagge si.“

Chueri: „Hä ja, wenn die ganz Gemeind  
resp. die ganz Stadt gmeinsam i b' Stadt-  
kaffe heuet und überhaupt buret im  
Gmeindsbetrieb.“

Rängel: „Ihr sind meini veruckt oder ist  
Eu Sighwaasser in Ghopf gütige?“

Chueri: „Jä Ghpaß apardi, das ist ä  
nazionalökonomisches Postelat.“

Rängel: „Kompostelat wander säge. Das  
gäb mer ä na ä heiters Pure. Da wett  
i b' Arbet nüd möge verteile.“

Chueri: „Mer git halt dänn Jedem b'  
Arbet nach sine Talente, z. B. Güllen  
und Mist usethue überließ — mer de  
Zütschriebere; — Ihr wured in Ab-  
tracht Euerer Abstammig und Euerer  
Postur und wegen Euerem Musfghör  
perse zum de Säue misten abfumidiert.“

Rängel: „I hä tenkt Ihr hebed mer dä  
schönst Platz redeviert. Ihr chamed perse  
zum Anleitträgere oder zur Truefever-  
waltig.“

Chueri: „Jä da. Im ä so ä Zukunfts-  
staat mueß Jede sin Platz usfülle, es cha  
nüd Alls Stadtroth oder Gmeindroth si.“

Rängel: „Ich glaube, wenn 's ämal zum  
ä Ruchsumfistat chunt, so wott Alls  
mit ere Sagen ume laufen und schnupse.“